

General-Anzeiger



für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.

Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inzerate
kosten die fünfgepaltene Peltseite
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 148.

Kemberg, Donnerstag, den 16. Dezember 1915

17. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Südwestlich und südlich von Plewie haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den östmontenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.
Westlicher Kriegsschauplatz
und
Ostlicher Kriegsschauplatz
Keine besonderen Ereignisse.
R. W. Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 14. Dez. Amtlich wird veröffentlicht:
Russischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Tätigkeit der Italiener in Südtirolen dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Städtel von Öbrz steht wieder unter Artilleriefeuer.
Südöstlicher Kriegsschauplatz
Schlich von Plewie erklimmten unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen an der Branc Gora. Im Raume nördlich von Vereone brachten wir neuerdings wieder 2300 Gefangene ein.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Rumänien vor der Entscheidung. Ein Memorandum der Partei Marghilomans.

Rumänien's Platz an der Seite der Zentralmächte.
Bularest, 14. Dezember. (W. L. V.) Marghiloman überreichte dem Könige in besonderer Audienz ein Memorandum, welches betonen soll, daß Rumänien sich von jetzt an die Seite der Zentralmächte stellen und Befehlsbefugnisse befehlen müsse.
Brixtanien.
Bularest, 14. Dezember. (T. U.) Das Blatt des Abgeordneten Lona Stelen, „Nationala Stiu“, schreibt: Brixtanien erklärte vor Monaten den Ententevertretern, wenn die Entente nicht in einer sehr großen Arme auf dem Balkan operieren würde, sei ihre ganze Aktion vergeblich. Die Ententevertreter verurteilten Brixtanien zu bewegen, bestimmte Bedingungen zu formulieren, unter denen Rumänien bereit wäre, den Durchzug russischer Truppen zuzulassen. Brixtanien gab den Vertretern des Viererbundes eine abschließende Antwort.
Ob Rumänien an der Seite der Entente noch in den Kampf eingestiegen wird, darüber erklärt der Korrespondent der Telegraphen-Union aus Regensburg, welche mit der Entente sympathisieren, folgendes: Nachdem die Zentralmächte in Verbindung mit Bulgarien und der Türkei auf dem Balkan über 900 000 Mann verfügen, müßte auch die Entente mit einer gleich hohen Zahl von Mannschaften operieren. Auf Griechenland ist nicht mehr zu rechnen. Auf Rumänien kann sich die Entente nur dann verlassen, wenn sie gleichfalls 900 000 Mann nach dem Balkan bringt, und wenn Rumänien in Befehlsbefugnisse mindestens 300 000 Mann konzentriert.

Wozu die russischen Truppen- sammlungen in Finnland?

Die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ merkt, wie sie sagt aus besser Quelle, daß fortwährend neue russische Truppenzusammenschüßungen in Finnland stattfinden. Die Anzahl der russischen Soldaten dort be-

laufe sich augenblicklich auf 180 000 Mann. Da in Finnland fernerlet Laraben Ratfanden, vermutet man, daß militärische Standbedingungen gegen Schweden beschleunigt seien. Der Jar ist nach den finnischen Schären abgereist, um die Flotte zu besichtigen. Auf diese Truppenzusammenschüßungen werde die nun schon unzulässige Unterbrechung der telegraphischen Verbindung zwischen Rußland und Schweden zurückgeführt. Das Blatt bemerkt zu der Meldung: „Sollte die Entente Schweden wie Griechenland behandeln wollen, so wäre das Ergebnis nach gefällig. Gegen solchen anderen Druck und gegen solche Vergewaltigung sind in unserem Lande alle Parteien einig.“

Ultimatum an Griechenland.

C. B. Wien, 14. Dezember. „Secolo“ meldet, daß die Athener Gesandten Frankreichs und Englands den Auftrag erhielten, Griechenland ein Ultimatum zu überreichen.

Saloniki-Regniten?

Aus London erfährt die „V. Z.“, daß man dort dem Balkanunternehmen wegen der ägyptischen Gefahr und der herabwürdigen Lage in Mesopotamien immer skeptischer gegenüberstehe. Auch Frankreich zeige sich mehr und mehr haltlos. England habe sich an Frankreichs Auftrag, wie viel Truppen die Londoner Regierung in Griechenland landen werde, ausdrücklich geknüpft. Man habe kein Mittel, weitere Kräfte an Griechenland anzuschicken. Frankreich sehe aber ein, daß es ohne erhebliche Hilfe Englands auf dem Balkan nichts ausrichten könne. General Serrail habe deshalb bereits einen Teil der französischen Truppen zur Einschiffung in Saloniki bereit. Grey wolle sich gleichwohl frant und werde in Urlaub gehen. Die entgegenstehenden Berichten in Paris werden geheimnisvoll befohlen. Küchener gehe ebenfalls als möglich nach Kairo. Wenn solche Gerüchte in London kursieren — so leben wir mit Freunden den Augenblick entgegen, wo sie sich zur Wirklichkeit verdrängen. Nach Lage der Dinge haben die Gerüchte sicher den Schein der Wahrscheinlichkeit für sich.

Recht hat er!

Der römische „Secolo“ sagt anlässlich der Besprechung der Rede unseres Reichspräsidenten, die im Ausland verbreiteten Nachrichten über Aufstellungen in Berlin wegen der Lebensmittellieferung entsprächen nicht der Wahrheit. Die Leute, die glauben machen möchten, daß Deutschland durch eine Revolution zum Frieden gezwungen werden könnte, seien das Opfer nasser politischer Phantasien und gefährlicher Uebertreibungen. — Recht hat der „Secolo“!

Amerika.

T. U. New York, 14. Dezember. Ein Ausschuß des Senats befaßt sich zurzeit mit der Unterjagung dreier Fragen. Die erste betrifft die Frage, ob Großbritanniens Baumwolle zur Baumwolle stampeln dürfte. Die zweite betrifft den „Aufstaus“-Fall, die dritte die Befehlsbefugnis über die illegale Haltung naturalisierter Bürger. — Präsident Wilson wird möglicherweise die Abberufung des österreichisch-ungarischen Gesandten Zwiedineck verlangen, der auf Grund eines in den Blättern falsifiziert wiedergegebenen Briefes beschuldigt wird, die Rumänien Deserteure aufgefordert zu haben, Risse neutraler Länder zu beschaffen, um die Neutralität heimzuspinnen. — Wilson verurteilt die deutsche Regierung zu bewegen, in der „Lustan“-Frage wenigstens insofern nachzugeben, daß Debatten darüber im Kongreß vermieden werden können. — Es sind abermals deutsche Untertanen durch französische Kriegsschiffe von amerikanischen Dampfern hinweggeholt worden.

Aus der Heimat und dem Keise.

Kemberg, den 15. Dezember 1915
* Strafmaßnahmen. Nachdem das Gesetz vom 11. Dezember 1915 angefallen hat, daß Zunderhandlungen gegen § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bei einem milderen Umstand mit Haft

oder mit Geldstrafe geahndet werden, hat der Justizminister die preussischen Staatsanwaltschaften angewiesen, daß sie sofort sämtliche noch nicht durch Strafverurteilung erledigte Urteile wegen derartiger Zunderhandlungen darauf prüfen, ob es der Billigkeit entspreche, Gnadenerweise zu Gunsten der Verurteilten im Auswege zu bestimmen. Die Verantwortung soll stets für geboten erachtet werden, wenn anzunehmen ist, daß das Gericht nicht auf Gefängnisstrafe erkannt haben würde, falls das neue Gesetz zur Zeit der Aburteilung schon gegolten hätte.

* Verjährung von Forderungen. Mit Rücksicht auf den Krieg hat der Bundesrat seinerzeit bestimmt, daß Forderungen, die am 22. Dezember 1914 verjährt sein würden, anstatt zum bisherigen gesetzlichen Termin erst am Schluß des Jahres 1915 verjähren sollten. Da nun aber immer noch Krieg besteht, ist die Verjährungsfrist auf Ende 1916 hinausgeschoben worden. Dieser Zeitpunkt besteht aber auch für Forderungen, die am Schluß des Jahres 1915 verjährt sein würden und für solche, deren Verjährungsfrist bisher gehemmt oder unterbrochen waren.

* Aufschrift der Sendungen an Angehörige der Artillerie im Felde. Zahlreiche Sendungen an Heeresangehörige der Artillerie müssen von den Postämtern zurückgelassen werden, weil die Angaben in der Aufschrift unangebracht sind oder weil zweifelhafte Aufzeichnungen angewandt werden. Es ist oft aus der Aufschrift, z. B. aus „F. Art. Regt. Nr. 1“, nicht zu erkennen, ob der Empfänger sich bei einem Feld- oder Fußartillerieregiment befindet. Häufig fehlt auch die Angabe der Batterie, ja sogar die des Regiments. Die Bestimmung der Batterie, besonders bei der Fußartillerie, ist unerlässlich, da bei vielen Regimenten die einzelnen Batterien ihre Positionen bei verschiedenen Feldpostämtern in Empfang nehmen. Um Verwirrungen in der Uebertunft zu vermeiden, gebe man die Adresse genau an und unterlasse alle Abkürzungen.

Merseburg, 12. Dez. (Das neue Heim der Landes-Versicherungskasse) ist gestern vormittag durch einen Festakt in dem umfangreichen Gebäude an der Bahnhofs-Halle — Weiherung eingeweiht worden. Die Feier, zu der neben den Spitzen der Behörden auch die gesamte Beamtenchaft geladene war, benutzte sich dem Ernst der Zeit entsprechend in schlichten Rahmen. Diesen Ton verzeichnete auch die Ansprache des Landeshauptmanns Geyzler v. Wilmowsky.

Waldberg, 11. Dez. (Ein kleiner Umweg) Drei Wochen hat kürzlich ein an einen hiesigen Kaufmann gerichteter Brief gebraucht, um den Weg von Liebenwerda nach Waldberg (Eibe) zurückzulegen. Der Brief ist über Konstantinopel gegangen und hat von diesem Absteher einen aufgegebenen Stempel mit reichlicher türklischer Aufschrift mitgebracht. Ein dritter Stempel mit lateinischen Buchstaben lautet: Stambul, 12. November 1915.

Schillbau (Kreis Torgau), 13. Dez. (Rindfleischhandlung mit tödlichem Ausgang) Der Galmer und Fleischermeister Wilhelm Schalte hier wollte gestern aus geringer Urfade seine 18jährige Tochter züchtigen. Er warf mit seinem Pantoffeln nach ihr und traf dabei das Mädchen so unglücklich in die Schläfengegend, daß es beruhtlos zusammenbrach. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte Schädelbruch und Gehirnerschütterung fest, an deren Folgen das Mädchen heute verstorben.

Weimar, 12. Dez. Ein aus Frankfurt am Main stammender Kriegssoldat wurde von der hiesigen Strafkammer zu einer erheblichen Freiheitsstrafe verurteilt. Er hatte sich bestehende Aufzeichnungen über das preussische Militärkorps erlaubt. Vom Anklagevertreter wurde eine Gefängnisstrafe von drei Monaten beantragt. Der Gerichtshof aber ging über dieses Strafmaß hinaus und erkannte auf fünf Monate Gefängnis und Tragung der Kosten.

Kreis, 12. Dezember. (Einer, den man anfangs nicht wollte.) Eine Heldengeschichte

enthält die kurze Mitteilung des Hagens Eugen Gumbert aus Reußbach a. Harz, der von Kreis aus zu den Fronten eilt. Der 21jährige Mann Arbeiter in der hiesigen Papierfabrik von Otto Günther und an der Paniermaschine als Gehilfe tätig. Die Eltern hatte er früh verloren und zur Zeit steht er noch. Seine beiden Geschwister werden in einem Waisenhaus erzogen. Da er in seinem Waisenhausverhältnis stand, meldete er sich bei Kriegsbeginn freiwillig, wurde aber nicht genommen. Alle seine Bemühungen scheiterten. Da er aber gar nicht locker ließ, schickte man ihn schließlich in einen Überbatalion ein, dessen Stolz er nun geworden ist. Nun im Felde erworben er sich durch seine selbständige Tätigkeit und Unerfahrenheit das Eiserne Kreuz 2. Klasse. In all den heftigen Kämpfen und bei den schweren Durchbruchkämpfen der Franzosen zeigte er seine vorbildliche Tapferkeit und seinen todesverachtenden Mut. Bei einem Sturmangriff Anfang November bot sich ihm erneut Gelegenheit, zu zeigen, was in ihm steckte. Als einziger geriet er in einem nachfolgenden Mischmengenverfehrer und Schrapnellhagel mit dem Feinde ins Handgemeine. Der Angriff des Feindes scheiterte am Gegenangriff der deutschen Heiden. Gumbert, einer der tapfersten, lag schwerverwundet auf dem Schlachtfeld. Nicht weniger als 20 Rungen hatten ihn getroffen und doch hatte er sich zuletzt angehalten und den Erfolg mit herbeigeführt. Von den Wunden bis zum Kopfe war kein Körper voller Wunden. Zum Glück scheint seine Lebensgefählig zu sein, denn 11 Wunden sind, wie er an seine hiesigen Verwandten schreibt, schon geheilt. Aber das Schreiben fällt ihm noch sehr schwer. Aber zu der Mitteilung hat er sich doch angefaßt, daß ihm aus dem Felde das Eiserne Kreuz 1. Klasse in das Lager mit nachgeschickt worden ist. „Ich habe mich auch sehr gefreut darüber“ schreibt der Brave.

Literatur.

Tägliche Anachten für die Kriegszeit. Herausgegeben von den Generalinspektoren der Prov. Sachsen. Heft 5/6, Preis 40 Pf., von 50 Exemplaren an 30 Pf. Verlag der Gung. Buchhandlg., C. Holtzmann, Magdeburg.
Das vorliegende Heft ist bestimmt für die Zeit vom 1. Advent bis festlichen Wöche nach Epiphania, das sind 84 Anachten. Dadurch wurde ein Doppelheft notwendig. Im Anfang sind einige Gebete und Lieder beigefügt. Diese bilden in ungefähr 115 000 Gebeten verordneten Anachten die alte Seite der Heften, die schon immer weiter dahin schwand, von neuem in dieser so ernten Zeit erwidern, daß die Heftgemeinschaft sich täglich durch Gebete und Lieder erneuert und stärkt. Jede Seite von der Quelle oder Kraft. Je länger der Krieg andauert, um so notwendiger ist es, daß hinter den Säulen denken in der Heimat ein betendes Volk steht. Der Verlag hofft seine Gebete mit Betrieben in den Gemeinden zu Diensten nicht verkannte Heften innerhalb 4 Wochen zurückgenommen.



An Spenden für das bulgarische Rote Kreuz gingen ferner ein:

C. Schöne sen. 5 M., C. Schöne jun. 10 M., Frau Schanor 1 M., Lucie Krausemann 5 M. Ca. bis jetzt 33 M.

Den Gekern herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle des General-Anzeigers

Kirchliche Nachrichten der Parodie Wotta.
Freitag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr
Kriegsbestände und Feier des hl. Abendmahls

England und der Friede.

Die Reden des deutschen Reichstanzlers, die mit aller Bestimmtheit aber auch mit Würde und der Würde und der Macht der Überzeugung noch einmal dem feindlichen und dem neutralen Ausland, bezeugen habe, daß Deutschland nicht den Krieg um des Krieges willen führt, daß es aber auch seinen Frieden um jeden Preis schließen wird, haben im Ausland ein starkes Echo gefunden. Wir wissen es ja längst, man sieht uns nicht in gewissen Gegenden der Welt, aber wir können doch mit Genugtuung feststellen, daß wir uns die Achtung und solcher Kreise erworben haben, die uns nicht immer gerade einseitig erkennen waren. Die Lage aber, in der sich Deutschland und seine Verbündeten gegen über ihren Feinden befinden, kann nicht klarer erhellt werden, als durch das Bergegenheitsgemälde der deutschfeindlichen Mächte, die sich mit der Kanalarbeiter betreffen. Dabei haben die englischen die führenden Rolle, sind in der Natur der Sache, denn heute macht selbst in England niemand mehr ein Versehen, daß England der Organistator und die Seele des Koalitionskrieges und uns ist.

Die gelungene englische Presse weist denn auch einmütig die Andeutungen des Reichstanzlers v. Bethmann Hollweg zurück, daß der Viererbund mit Friedensverhandlungen kommen müßte. Es ist nicht uninteressant, den Gedankenansätzen zu folgen, die die einzelnen Mächte bei ihrer Ablehnung aussprechen. Die Westminster Gazette* v. 3. April: „Dem Bethmann Hollweg glaubt, daß der Krieg länger unter den deutschen Bedingungen und unter dem deutschen Schutze beendet sein würde, wenn England nicht wäre, so sind wir doch das Kompliment vorzunehmen dem Reichstanzler, daß der Krieg nicht beendet werden wird, bis wir weitgehende Garantien dafür haben, daß Deutschland uns nicht wieder mit Krieg überzieht und nicht jene Maßregeln zurücksetzt, die wir in diesem Kriege ergriffen, zu beherzigen verurteilt.“ Globe* meint dagegen hin, daß die Verhinderung des deutschen Kanalar, Deutschland könne erst Frieden schließen, wenn seine Feinde darin erwidern, den Viererbund und alle seine Angehörigen vor der Gefahr eines vorzeitig zusammengefallenen Friedens* schütze. Die Daily Telegraph* sagt hinzu: „Es gibt keine Partei in irgendeinem Lande des Viererbundes, die nicht jeden Friedensvorschlagn, der sich auf den Glauben stützt, daß der preussische Militarismus unvorstellbar ist, dem Deutschen ins Gesicht schenken wird.“

Nachrichtlich schreien sich die französischen Zeitungen durchaus diesen Ansichten an. Mit unwiderleglichen und aufsehenerregenden Überschriften tauchen sie ihre Leser über den eigentlichen Verlauf der Reichstanzlerhinweg. Einzelne Mächte entstellen die Wahrheit soweit, daß sie ihre Verleumdungen über Deutschland unerschrocken und selbstbewußt erheben. „Widerwille gegen Frieden“, der Kanzler läßt Friedensbedürfnis durchschlingen, Vorgeworfen wird dem Kanzler dem Tempus* und Welt* Paradies* Mangel an Aufrichtigkeit über die Deutschland und seinen Verbündeten für die Fortleitung des Krieges zu Gebote stehenden Mittel. Warum hätte man sich, meint der Tempus*, nicht von der Drohung entschuldigen lassen, daß Deutschland die Friedensbedingungen verweigern würde, falls jene Gegner in ihrem Viererbunde beharren. Darauf gab es eine Antwort, sagt der Matin* hinzu, das trügliche Wort, das Lord Kitchener der deutschen Unmündigkeit entgegengelesen: „Nicht müssen wir dem geschwätzigen Deutschland erst recht den Bemühen* erklären. Demnach* schließt seinen Artikel mit dem Wortlaut: „Deutschland beginnt, unfruchtlich Begehren zu offenbaren. Dies ist vielleicht die interessanteste Neuheit, mit der uns Berlin überreicht.“

Man sieht, in Frankreich hat noch immer die Weisheit die Herrschaft. Das Land, das aller Welt sichtbar, für Englands Politik bezeugt, das seine Männer an Balkan* opfert, damit England nicht in Gefahr verfallen würde, daß in Macedonien für Englands Aufwache* kämpft, das Flantern mit den Leibern seiner

Söhne best, damit England die Kanalarbeiterschaft ausräumen kann, das Land ist verblende genug, die Bundesgenossenschaft immer feiler zu finden. Nicht nur, weil die Rede gegen Deutschland in seinem Auslande, sondern weil auch fürcht vor dem Bundesgenossen die Zeiter in Paris im Jahre hält.

Das man in Italien das große Wort führt, ist selbstverständlich. Der Corriere della Sera*, noch immer das Zentralorgan aller Friedensbegehr, meint, Deutschlands Feinde wollten heute weniger denn je von einem deutschen Frieden sprechen hören. Das Blatt behauptet, daß Deutschland noch nie vor nur das Ziel verfolgte, Herr Europas zu werden, und alle Länder seinem militärischen und wirtschaftlichen Joch zu unterwerfen. Was Italiens angebliche Mißregierung betreffe, so sehe denselben doch auch kein einziger italienischer Erfolg gegenüber. Wie Bethmann richtig voraussetzt, werde der Krieg fortwähren. Die Mächte des Viererbundes seien bereit, dafür jedes Opfer zu bringen. Es bleibt also nur die Frage offen, ob der Viererbund über die größten Nachmittel und die operativere Ausdauer verfügt, oder Deutschland mit seinen Verbündeten.

Wenn man gewissen amerikanischen Mächten glauben will, so müßte Deutschland unterliegen. Die meisten New Yorker Mächte meinen, daß es keine Aussicht auf Frieden gebe, bevor es dem Viererbund nicht gelungen sei, die Völkerei* wiederherzustellen. Der Herald* sagt, Deutschland verlange einen Frieden, der ihm einen Triumph bringe. Deutschland aber könne nicht einen Frieden, um für den Frieden zu sprechen, denn in den feindlichen Ländern denkt niemand an Frieden. Der World* sagt: „Deutschland ist eine belagerte Festung; alle Anstrengungen, um sich von der Belagerung zu befreien, sind fehlerhaft. Die New-York Times* sagen, Bethmann verleihe, die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges an den Feind. Die Feinde abzuwälzen, aber die Mächte des Viererbundes würden einander nur bleiben und die Waffen nicht niederlegen, bevor nicht das Recht gesagt habe.

Auf den Sieg des Reiches hoffen auch wir. Und wenn je einem Deutschen die Kräfte erlahmen sollten, so mag er sich daran erinnern, daß ein leicht vernünftiger Mann, deren Meinung wir nicht verächtlich können, in England über die Friedensbedingungen denken. Neben Worten hat sie in einem Vortrag kurzlich ausgeführt: 1. Deutschland räumt vollständig Belgien, Frankreich, Polen, die Baltischen Provinzen, Deutschland und Österreich den Krieg* 2. natürlich keine Verantwortlichkeit Englands an Deutschland, sondern das von Deutschland in Belgien angereichtete Schicksal; 3. über eine Reihe besonderer Forderungen, die von Frankreich gegen Deutschland, von Italien und Serbien gegen Österreich, von Rußland gegen die Türkei gestellt gemacht werden können, soll ein Einverständnis mit Grund herbeigeführt werden und Serbien soll dafür sorgen, daß sie mit dem Nationalitätsprinzip in Einklang stehen; 4. Deutschland räumt die Kolonialreiche* zu begeben, soll anerkannt werden, wenn die Kolonien auch nicht die gleichen seien wie vor dem Kriege.

Im Grunde genommen ist also die letzte Entscheidung auch hier in die Hand Englands gelegt. Und überhaupt wird die Kolonialfrage noch dahin erklärt, daß natürlich Japan, Australien und Neuseeland behalten, was sie besitzt haben und daß Südwestafrika zur südafrikanischen Union gehören solle. Ferner soll eine besondere Konferenz die Teilung Afrikas, die Frage gleicher wirtschaftlicher Bedingungen für alle Mächte, d. h. die „offene Tür“, des Verkehrs der Abwertung von Gütern, die nicht Baumwolle sind, und der Änderung der Handelsblöcke, endlich der Schaffung von sicheren und alle Mächte bindenden Garantien gegen einen Krieg zu Lande und zur See beraten.

Die Frage, ob wir auf dieser Grundlance einen Frieden schließen können, ist für keinen Deutschen zu erörtern. Was darüber behauptet wird, die Schuld und Deutschland sind immer auszurufen müssen. Es wird ausgerufen: Die Sache müßte!

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Wenigstens mit dem Bewußtsein zugestanden. (Auszug aus dem Bericht des Reichstanzlers von 1918 ein.) Im März des Jahres ordnet an, daß die im Jahre 1897 geborenen Reservisten zu Beginn des Jahres 1918 einberufen sind. Da Rußland ordnungsgemäß erst die 15-jährigen zum Wehrdienst heranzieht, so bedeutet dies die Einberufung der Jahrgänge 1918. Das „unrechtspflichtige“ Reichswehrverbot in Rußland geht damit fast auf die Helge.

Wieder ein Sündenbock. Der Kommandant der 9. Division Kommando wurde von Bulgarien hergegriffen. Den nachfolgenden Umständen zum Verfall oder militärischen Ehren und persönlichen Rechte sowie des Verfalls und fünfjähriger Zwangsarbeit verurteilt, weil er die Drohung in der Stellung nicht antwortete und die Stellung zu sich verlassen habe.

Schwierige Lage auf dem Balkan.

Die Londoner Mächte beschäftigen sich mit der schwierigen Lage in Saloniki und betonen, daß die ungewisse Haltung Griechenlands unzulässig sei. Daily Chronicle* spricht von Anzeichen ungewisser Neutralität. Griechische Besatzung, Prinz Andrews* habe sämtliche die Truppen der Verbündeten als Geisel bezichtigt. Managel Guardian* berichtet, daß griechische Offiziere davon gesprochen hätten, daß sie die Verbündeten angreifen würden. — Man scheint in London ein sehr böses Gemüß und dementsprechend fürcht zu haben.

Über Saloniki der Belagerungszustand verhängt.

Das Dubaier Blatt „Die Welt“ meldet aus Saloniki: Die Engländer haben in einem Schreiben an die griechische Regierung, die Befehlshaber und die übrigen Befehlshaber aufzufordern und verordnen den Belagerungszustand zu verhängen die Stadt. Englich-französische Truppen verhängen sich immer mehr um Saloniki. — Die Dinge haben sich immer mehr zu und drängen zu einer Entscheidung.

Bulgarien bleibt nicht auf halbem Wege stehen.

Das demostrierte Blatt „Freiheit“ in Sofia schreibt: Der Viererbund hat sich in den letzten Tagen entschieden. Bulgarien schließt sich dem Frieden, wenn das bisher Genommene und das, was es noch erlangen wird, sicher gestellt ist. Unter Vorbehalt die Pflicht gegen sich selbst und seine Verbündeten. Es glaubt sich, daß die nur Frieden schließen, wenn die Gegner das große geistliche Bulgarien anerkennen haben. — Zu der Genug der Gerechtigkeit und des Vornehmens die Bulgaren sehr viele Gelingen. Wie verlangt (nach L. U.), bedarf sich die Gesamtzahl der gefangenen Engländer und Franzosen auf 20.000.

Weitere Einberufungen in Italien.

Die italienische Heeresleitung beruht auf neue Truppen ein, insbesondere Capure und Vireure. Es scheint, daß England die italienische Regierung zu einer erneuten Anstrengung veranlassen hat, denn die Mächte in Rom und Mailand sprechen die Tatsache, daß England an Italien drei Milliarden Lire geliehen habe, die nicht in die gemeldeten fünf Milliarden Kriegskosten eingezahlt seien.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die telephonische Verbindung zwischen Berlin und Sofia ist, wie dem B. Z. von seinem Sonderberichterstatter gemeldet wird, jetzt hergestellt worden. Der preussische Kriegsminister hat bereits mit seinem bulgarischen Kollegen durch den Botschaftssekretär ausgetauscht, die politische Bedeutung im ganzen Orient gewichtig werden wird.

* Am Reichstagsausgang für den Reichshaushalt erklärte Unterstaatssekretär Mikschke:

„Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen, das Sie nach Hause behandelte. Und als Ihre Gefühle für ihn ermahnen, da habe ich in meinem Wesen schon eine langsame Wandlung vollzogen.“

Dannas waren Stunden gekommen, in denen sie unter seinen Augen, in dem es wie Jörn und überdies lag, gelitten hatte — mit der starken Lebensfähigkeit eines lebensfähigen Weibes.

Aber die Stunden gingen vorüber, und etwas anderes füllte ihre Seele mit unüberlegbaren Anfall: der Wunsch, ihn mit oder gegen seinen Willen zu erlösen. Der ganze Inhalt der letzten rückwärtigen Minuten: das alle die feineren Gefühle einer edelgeborenen Seele: die Jähzucht und die Furcht vor sich und ihm, die Jähzucht und Verbundenheit eines feinen Empfindens, das nicht durch das gleiche in anderer Seele gestiftet und gestiftet wird, aber durch ein Gefühl.

Dannas hatte sie die goldenen Schlingen, in denen sie ihn, das Erbe seiner Vater, seine Zukunft, in Händen hielt, aber seinen Kopf geworfen, und der sterbende Vater in der ganzen bis zur Greisenhaftigkeit verlebten Natur hatte die ruhende Hand, die vor der Welt seine letzten Verhängnis und das durch ihn total veränderte Verhältnis seiner Frau verband, mit Fremden ergötzen.

Ein harter Teil von Ernst großem Verdagen hatte das Hallershaus vor dem gänzlichen Zusammenbruch bewahrt und hielt es jetzt im Gleich. Zug sie es heraus, so würde alles ein. Der alte herrliche Welt, der durch Selbstmord in der Familie Neuhagen gewesen

bank der Arbeit der Reichsgerechtsstelle seien die Prostrationen ausreichend. Es ist in diesen Tagen zwar schwer, den Getreideertrag richtig zu schätzen; es werde aber nach Möglichkeit eingehend geprüft werden, ob die Bestände richtig angegeben seien. Der Unterstaatssekretär verleihe noch einige Maßnahmen der Reichsgerechtsstelle, insbesondere, daß sie 150.000 Tonnen Getreide zur Viehfütterung herzugeben habe; denn die Viehzucht- und Viehfütterung ist äußerst wichtig.

England.

* Der liberale Abgeordnete Percy Alden teilt im Daily Telegraph* eine Unterredung mit Mr. Keema mit, in welcher dieser sagte, es werde vielleicht nominiert werden, es Krugent aller Einkommen einzuführen, wenn die Steuern erhöht, teils durch die Arbeitsgeber.

Norwegen.

* Das Finanzministerium hat einen Ausschuss eingesetzt zur Beratung der Frage über die Schaffung außerordentlicher Einkommen für die Staatskasse durch zeitweilige Anwesen an einen Zwangsversteigerungsamt, wie Ergänzungen des Waldes, der chemischen Industrie, der Konfektindustrie, der Fischerei usw. Die daraus erzielten Einnahmen sollen in erster Linie dazu verwendet werden durch Preisbereinigungen und auf andere Weise die wirtschaftliche Lage derjenigen Volksteile zu erleichtern, die unter der Lastung am meisten leiden.

Schweden.

* Am Ministerialrat teilte der Justizminister mit, er fände es notwendig, anlässlich der außerordentlichen Verhältnisse während des Krieges besondere Strafbestimmungen einzuführen gegen gewisse Unternehmungen von Privatpersonen in die Einleitung eines Handelsverkehrs mit fremden Mächten, die Störungen in der Auslandspolitik der Regierung herbeiführen könnten. Der Ministerialrat beschloß, einen Ausschuss von drei Sachverständigen zu ernennen, die einen neuen Gesetzentwurf zu diesem Zweck ausarbeiten sollen. Die Regierung werde sich mit diesen Maßnahmen gegen das Verbrechen Englands, in Schweden einen Ausnahmestadium zu gründen.

Türkei.

* Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metterich hat in vierter Antizität* ausbilden dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreicht. An seiner Antwort auf die Begrüßung des Botschafters sagte der Sultan u. a. er sei überzeugt, daß es den neuen Verbündeten, deren Beziehungen durch den gemeinsamen Kampf um den freien Gebirg der Rechte gewiss sein, werden gelingen werde, die Grenze vollständig zu befestigen und die Frucht eines ehrenvollen Friedens zu pflücken.

Amerika.

* Die Memorata Staatsstimm* und andere deutsch-amerikanische Mächte erklären, daß die Rede des deutschen Reichstanzlers dem Präsidenten Wilson Gelegenheit gebe, seine Vermittlung anzubieten. Sie bringen in den Präsidenten, alle Kriegsfahrenden aufzufordern, die Friedensbedingungen zu erlangen. Der ehemalige Staatssekretär des Äußeren Bryan nimmt dieselbe Haltung ein.

Japan.

* Nach amerikanischen Mätkermeldungen hat Präsident Junajidai die Kaiserwürde angenommen. So hat denn die monarchische Bewegung in China, die seit der Erklärung der Republik (15. Februar 1912) niemals ganz erloschen ist, einen vollen Sieg davon getragen. Ob freilich dem Staatsstimm* nunmehr die Geschlechter erpart bleiben werden, denen es durch Japans und Australas Umtriebe immer wieder ausgelehrt war, ist eine offene Frage. Vielleicht ist die neue Meuterei im Hafen von Sanghai schon ein Vorzeichen. Die Meuterei griffen diesmal die Kriegsführer an und bemängelten die schlechte Leistung der Meuterei, die durch die Meuterei in die fremden Niederlassungen fielen einige Geschosse.

Goldene Schranken.

11] Roman von M. Diers.

„Ist das Ihre ganze Ausstattung von Manneswürde und tüchtiger Kraft?“ fuhr er fester mit heller Stimme fort. „Sie meinen wirklich, ich soll in sorgelosen Wohlleben schwelgen, während ich weiß —“

„Still! Seien Sie doch still!“ sagte sie dringend. „Ihre schmalen weißen Hände werden unwillkürlich wie lebend seinen Arm. Aber er streifte die Berührung von sich ab.“

„Was fällt denn das Verlangen und Überhören?“ sagte er ruhig. „Es ändert ja doch nichts an der erbärmlichen Tatsache.“

„Erbärmlich!“ Ihr Aufklang wie ein Wehelauf, aber er hatte kein Ohr dafür. Langsam wandelte sich ihr Ausdruck. Das Weiße, Lebende, Erhabene betraf sich nicht vor dem aufstehenden Jüngling.

„Sind Sie es Ihnen nicht erbärmlich?“ sagte sie mit einem leisen Lächeln im Hintergrund ihrer Augen. „Ich glaube doch — als ob ich sah Sie es an, daß der Mensch, von dem ihre Zukunft abhing — ich selber war.“

schleht gefamnt, wenn Sie das von mir glauben. Meines Ichens unermüdete Tat hat mir demnach schon ins Gesicht geschlagen. Jetzt — jetzt erlinge ich es nicht mehr.“

Er brach ab und trat aus Fenster. Er sah, wie sein fastvoller junger Körper, wie die in der Bewegung, die er gewöhnlich niedersieht. Eine Hande trat ein. Sie hatte sich auf einen Dimaon geleht. Ihr Blick ließ ihn nicht los.

„Ich bin wieder junger Löwe, der in seinem Käfige tobt — so erlösen er ihr.“

Jörn und Furcht fiel langsam von ihr ab. Sie wußte, trotz ihrer Hände, nicht noch ihres Willens zu stark vor sein Mannesgefühl, sein Selbstbehauptungsdrang in ihm entwickelt. Aber es spreche sie nicht mehr — denn er war nachlos in allem Grimm. Aus den Lippen, in denen sie ihn hielt, konnte kein Gebrechen, seine Arbeit ihn mehr befehlen. Nur aus ein ihm sein Gerechtigkeit wieder, eine entscheidende, lächelnde Tat.

Einem Galin, der Herrin seines Hauses gegenüber war das seine Ermüdung, was hier, im Verhältnis zu einer Fremden zur vollendeten Ermüdung würde.

Sie nahm es ihm kaum abel, daß er immer noch ängerte. Sie hatte ihn kennen gelernt in all den unruhigen Stunden seiner ersten, freudigen Natur. Unter ihren Lippen hatte sich sein junger Charakter gefomnt. Einst hatte er anders zu ihr aufgesehen, der viel reineren Frau, die er in jugendlich stürmischer Leidenschaft bewunderte.

Dann dachte sie seiner Tage noch. Denn damals war er jener nicht geworden, als ein

war, ging verloren. Es war ein Erbteil seines Vaters, in das sich der damals noch junge Franziskus, der durch Schönheit und geistbare Mütterlichkeit auch die unerfahrenen Witwe beflügelte hatte, hineinbelegte, um dann ohne Strapaz mit seinen blühenden Leben, das erbelebte Gut in einen schmahlenden Zustand zu bringen.

Dann mußte das alles. Schon oft hatte er überlegt, sich von einem Finanzmann das Geld zu verschaffen, um die Verschuldung gegen Ernst los zu werden. Aber das wäre der Anfang von Ende. Der hohen Jüden allein hätten ihn ruiniert. Nur war es nicht mehr und nicht weniger als ein Morden, für das er der Verantwortung eine Bedanke, schuldig war.

Ja, das war ihm jommentar. Die einzige Bedanke, die sie selbst verlangte, die er geben konnte, war sein Name, seine Freiheit.

Aber alles, was von Geracht und Kraft in ihm war, bäumte sich auf. Und doch durfte er keine nicht abgibtlich, wie eine Last, die ihn hindert. Etwas anderes, als das Geld, sollte sein Gewissen an tie die schärfste Pflicht der Dankbarkeit. Er mußte, daß sie ihn liebte, und daß sie durch die Zeit grenzenloser Hilfsbereitschaft sich ein Recht auf ihn erworben hatte.

Nach immer fand er im finstern Orkell. Draußen hatte sich der Wind gelegt, die feuchte Luft war zu Nebel verdichtet, der in schweren Tropfen an Baum und Strauch hing. Einmal ging sein Blick hinaus über die nachgelagerte Gärten bis hinunter zu der jenen Rosenmauerung.

Gegen Aden.

Der tatsächliche Siegeszug in Arabien. Die Herrschaft der Engländer in Arabien trank in allen Zügen. Nachdem im Jahr das englische Meer mehrere sehr tüchtige Niederlagen erlitten hat, durch die die Erfüllung der englischen Sehnsucht nach Bagdad auf lange Zeit verzögert worden ist, wird auch die englische Herrschaft an einer anderen Stelle in Arabien getroffen, die für das englische Weltreich von unehrerer Bedeutung ist. Es handelt sich um die Südwüste Arabiens, wo die Engländer seit mehr als 75 Jahren die Stellung Aden zu einem „zweiten Gibraltar“ gemacht haben.

Für den Seeweg nach Indien über den Südpazifik und das rote Meer ist der besetzte Hafen Aden von allergrößter Bedeutung, nicht nur als Kohlenstation, sondern auch als Stützpunkt der Flotte. Gegen diesen für die englische Herrschaft fast unentbehrlichen Handelsknoten ist hier bereits seit Monaten die Angriffe der Türken, die nach den Zeitungsberichten gerade in der letzten Zeit von besonderem Erfolge gekrönt worden sind. Schon Ende Februar und Anfang März 1915 kam es zwischen den hier vorgeschobenen türkischen Truppen und englischen Heeresabteilungen zu heftigen Kämpfen, die am 8. März zu einer schweren Schlacht für die Engländer wurden. Durch die vorzügliche Lage der Befestigung Aden gelang es den Engländern aber, von Indien her Nachschub an Menschen und allem notwendigen Kriegsmaterial zu erlangen, so daß der Vormarsch der Türken hier zum Stillstand kam. Außerdem ist dabei noch der Umstand zu beachten, daß in dem letzten Kriege die türkische Flotte fast durch die kriegerischen Vorgänge auf Gullipoli in Anbruch genommen worden waren und darum auf diesem Nebenkriegsschauplatz nicht mit vollen Kräften auftreten konnten. Trotzdem gelang es ihnen aber in langen heftigen Kämpfen, die im Juli 1915 ausbrachen, mehrere Male die englische Besatzung in der Gegend von Aden zu zwingen, die Gänge des Hafens zu verlassen und die Besatzung dieses Hafens nach Aden zu verlegen. Die Engländer hatten hier vor Aden sehr starke Befestigungen errichtet, um dadurch den türkischen Vormarsch gegen Aden selbst aufzuhalten. Nachdem, im Norden von Aden gelegen, nur Isoni ein hart besetztes Fort der Stellung Aden ist. Die Eroberung von Isoni durch die türkischen Truppen Ende September geht, wie überlegen das türkische Meer den Engländern ist. Aufgelöst wurde dadurch die Stellung Aden selbst befreit. In den folgenden Wochen wurde die englische Stellung hier durch die Erhebung der Arbeiterbäume von Sabramant, einem Handelsknoten südlich von Aden an der arabischen Küste, nach Osten gefährdet. Die Erhebung der türkischen Besatzung hängt eng mit den Erfolgen der Türken im Irak zusammen, da die Arbeiter dadurch ein heftiges Vertrauen zu der Stärke des türkischen Meeres bekamen.

Es war voranzuziehen, daß die letzten sehr schweren Schlagen, welche die Türken den Engländern im Irak versetzen konnten, auch auf die Kriegslage in Arabien einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausüben würden. Wir führen schon vor einigen Tagen aus, daß die englischen Niederlagen im Irak für die Wiederherstellung Arabiens und Arabiens sehr schwerwiegende mosaische Folgen haben würden. Das weitere Vordringen der Türken in Arabien ist auch bereits ein Beweis der Wichtigkeit dieser Annahme. Es kommt noch hinzu, daß der englische Nachschub aus Indien in dem ganzen Umfang seiner Verfahrbarkeit durch die ungenügenden Verluste der Engländer im Irak durch die Höhe von 5000 Mann für das englische Meer an Tigris erforderlich geworden ist, so daß die Engländer an eine Verstärkung der Araber-Truppe vor der Hand nicht denken können.

Die Einstellung des Krieges, der sich immer mehr als ein Krieg gegen englische Unzulänglichkeiten herausbildet, wird durch die zusätzlichen Vorgänge in Arabien im Orient ausser alle allernächste Beeinträchtigung. Nach ist England, wo die englischen Zeitungen ausführen, nicht in seinem Lebensenergie getroffen. Das heftige Vordringen der Türken im Irak und Arabien beginnt aber wie eine blaßdämmende Arise den Horizont zu erglänzen.

Wann nur das Eine nicht wäre: wenn sie hier nur verstände! Wenn sie nur verstände, daß jedes Wort von ihr, ja ihre bloße Gegenwart das Wesen ist. Dies Gedränge auf ihr, dies Quälen und Schönen — es brachte ihn außer sich. Alles in ihm war ja noch wie zerissen, wie durcheinander gewirbelt. Weißlich kam er allmählich zur Ruhe, vielleicht, wenn er sich, daß seine tollste Arbeit Augen trug, Abhängungen ermöglichte und die entsetzliche Kalt allmählich verminderte — vielleicht konnte er dann wieder weiter gegen sie empfinden. Sie war ja doch großartig und so schön, wie sie ihn, wenn sie in einem Inn konnte! Und das ihre Liebe lag in einer ihr äußerte, die ihn absieht, lag viel leicht auf ein Neigbarheit bei ihm.

„Lange, lange hatte die Stille gedauert zwischen beiden. So lange, wie sie nur zwischen Menschen wahr, die einander sehr gut kennen und an seine geistlichsteinsten Fähigkeiten mehr gebunden sind.“

„Aber eines Abends ging ein Rädeln.“ „Sie müssen Ihren armen Vater nicht jähmeln.“ „sagte sie und schloß damit wieder an seinen Säusbruch von vorn an. In ihrer Stimme war ein sanfter Klang. „Er konnte mich besser als Sie — Sie starrer, konventioneller Mensch.“

„Dann Neuffer wandte sich wieder herum.“ „Es mag sein,“ sagte er scherzend. „Aber wenn dies hier und dort? Ich kann mich in eine andere Form mehr gießen.“

„Da stand sie plötzlich auf und trat neben

ihm vor, daß Privatpersonen ohne jede militärischen Eigenschaften zur Führung der Polizeibehörde auf den Sendungen Angehörige des Polizeibereichs tatsächlich als Mitglieder angetan. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß alle zur Kenntnis der Beurlaubung gelangenden Fälle auf Grund des Polizeigesetzes verfolgt und gerichtlich gehandelt werden.“

Ein neuer Erfolg deutscher Wissenschaft und Industrie. Die Frankfurter Zeitung macht folgende Mitteilung über die ersten Automobilstreifen aus künstlichem Kunststoff: Seit zu derselben Stunde, als der Reichstangler im Reichstage berichtigte, daß deutscher Erfinder- und Fortschrittsgeist einen brauchbaren Weg zur Herstellung künstlicher Autoreifen

Von Nab und fern.

Reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung. Unter lebhafter Teilnahme der Reichsdeutschen, wie der Vertreter der drei befreundeten Mächte fand in Berlin eine Verammlung



Der Rückzug der englischen und französischen Truppen von Dem Senu und Doran vollständig nicht mehr mit der zwei beobachteten Waffensystemen, weil die Bulgaren die beiderseitigen Verbündeten abzuweisen in der entscheidenden Weise führen. Besondere bulgarische Einheiten greifen die englisch-französische Front in der besetzten Weste an, um die Verbindungen über die griechische Grenze zu

der „Reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung“ hat. Oberbürgermeister Dr. Wermuth hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Treue, die Deutschland und seine Verbündeten einander in dem großen Kriege bewiesen, die Welt anerkennen. Die Reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung über unsere Bundesgenossen. Seine Hoffnung, daß aus der Botschaftsgemeinschaft der Deutschen, Österreicher, Ungarn, Türken und Bulgaren eine dauernde Gemeinschaft in den Werken des Friedens erwachsen werde, fand den stürmischen Beifall der Versammlung.

Schiffverkehr in Süddeutschland. In Aden und in der Rheinebene sind am Sonntag hundentausende Gewitter bei sehr starkem Niederschneigen, begleitet von kalten Westwinden. Später trat ein plötzlicher Temperatursturz ein. Abends fiel bis in die Ebene hinein wieder Schnee. Die Flüsse, besonders der Rhein, der Neckar und die Schwarzwaldflüsse sind in dauerndem Steigen begriffen und führen teilweise Hochwasser. Die Wasserstände zwischen Rheinen und dem Mittel- und Hochrhein sind der Gleiche den Betrieb eingestellt. Die Meeresflut ist bedrohlich weiter. Im Trier ist das Wasser bereits in die unteren Stadteile eingedrungen.

Wißbrauch des Bernerck, „Feldpost“. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß sehr häufig gewöhnliche Briefe und Postkarten unrichtig mit dem Bernerck „Feldpost“ versehen werden, um Porto zu sparen. Es kann

ihm. Ihre Augen glänzten, und ein Rädeln kam über ihr Gesicht. Aber es verzog nur ihren Mund und verzerrte die Linien ihrer Züge.

„Das will ich auch nicht!“ sagte sie kleinlaut.

In ihrem Ton lag Herrlichkeit zugleich und Demut. Ihre besondere Demut, die sich nicht verhehlen läßt, die auch den Abschied sammelt, der von der Zeit fällt.

Hans sah ihr unwillkürlich in die Augen. Etwas wie Grauen packte ihn vor dieser Frauennatur, und mit einer feinen Scham in seiner Seele fühlte er selbst die Wille.

Schnee trifft in der Luft. Aber auf der feinsten Gasse, von Pferdehufen gewirbelt, vergehen die Flocken schon im Niederfallen. Nur drüben auf dem braungelben Malenboden zwischen den Pfeifenröcken lagert sich allmählich eine dünne, feine, weiße Decke.

Wermuths haben ihren Reichtumsgehalt vorzüglich die aufgeschlagene Halsbinde gefolgt. Dadurch geht Magdalene der Umbild verloren. Aber trotzdem erlente sie alles. Den Querschnitt hier mit dem alten morosen Reppeler. Der Mann, der nach Seefeld geht, ist noch ein Stückchen leter geworden, ein stolzer Vogel

„Aber die Kaufleute bringen ein paar Rache, Augul macht ihnen mit der Reiche nach. Die Pferde stützen die Ohren, ihre Quis klacken in der angekommenen Fülle.“

In Magdalene fließt ein feineres, laum

logar vor, daß Privatpersonen ohne jede militärischen Eigenschaften zur Führung der Polizeibehörde auf den Sendungen Angehörige des Polizeibereichs tatsächlich als Mitglieder angetan. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß alle zur Kenntnis der Beurlaubung gelangenden Fälle auf Grund des Polizeigesetzes verfolgt und gerichtlich gehandelt werden.“

Ein neuer Erfolg deutscher Wissenschaft und Industrie. Die Frankfurter Zeitung macht folgende Mitteilung über die ersten Automobilstreifen aus künstlichem Kunststoff: Seit zu derselben Stunde, als der Reichstangler im Reichstage berichtigte, daß deutscher Erfinder- und Fortschrittsgeist einen brauchbaren Weg zur Herstellung künstlicher Autoreifen

Die Kämpfe am Vardar.



bedrogen. Besonders heftig ist der Angriff auf die Stellung der Engländer nördlich Doran. Der neue englische Flügel ist geworden und mußte seine Stellung bis Granit aufgeben. Auch der linke Flügel der Franzosen wird angegriffen durch den Kampf des türkischen Gebiet wahrscheinlich.

gefunden habe, war es einer Fabrik gelungen, den ersten sehr brauchbaren Automobilstreifen aus ausschließlich künstlichem Kunststoff fertigzustellen.

Brand eines Kohlenlagers. Durch Selbstentzündung ist in Landsberg a. M. ein großes Kohlenlager der hiesigen Gasanstalt in Brand geraten. Die Stellen wurden sofort eingegrenzt, um ein größeres Unglück zu verhindern.

Verhafteter Falschmünzer. In Frankfurt am Main wurde ein Falschmünzer verhaftet, der seit einiger Zeit falsche 5-Markstücke auf die so gut gemacht waren, daß man sie mit einem leicht verwechseln konnte. Jetzt ist es der Frankfurter Kriminalpolizei gelungen, den Hering dieser Falschmünzer zu ermitteln und ihren Versteher festzunehmen. Es handelt sich um einen in Zürich geborenen Kaufmann Albert Köstler, der in Frankfurt a. M. eine Wohnung hatte. In dieser Wohnung fand man eine gut eingerichtete Falschmünzwerkstatt mit allem Zubehör und auch noch eine Anzahl fertiger Falschstücke.

Sechs Verleute durch Raufschwüden erstickt. Auf einer Schachanlage der Besse „Kammer“ in Nordel erstickte in Raufschwüden eines Sprengstoffes ein Bergmann. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsversuchen gerieten ein Steiger und vier Verleute in diese giftigen Raufschwüden und verloren sofort die Besinnung. Bei allen sechs Vermissten Vergleuten waren die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

niederwühlendes Fremdegefühl. Alles was sie hier sieht, erfüllt sie mit Engländern. Kaum ist es zu fassen, daß es nun wirklich so weit ist. Daß die Wägen voll ungelieblichen Wartens vorüber sind — endlich!

Der Wald ist zu Ende. Der Wagen biegt von der Gasse ab in den Landweg ein. Auf der Straße verläßt der reizende Schnee die Ansicht. Aber es tut ja nichts. Dahinter liegt es ja doch, das Erwartete, das Ersehnte.

In der Unmenge stehen die mächtigen Wägen. Durch die halbtoten Zweige fließt die das Hallerswälder Herrenhaus. Um die Zinnen treibt der Wind die tangenden Wägen und auf dem Seltenen treibt der Westersohn.

Magdalene waren im Wohnzimmer und legen noch die letzte Hand an den hübsch geschmückten prächtigen Weihnachtsbaum, den Herr Wermuth aus der eigenen Waldung heranzugehört hatte.

Frau Wermuth war noch in der Küche. Durch das ganze Haus lag der wunderbare, eigenartige Weihnachtsgeruch von Zimmetnadeln und frisch gebackenen Kuchen. Die beiden jungen Mädchen trugen große weiße Schürzen. Ihre Gesichter waren gerötet von der kalten Luft.

Den Schlüssel des Pferdes auf dem Hof hatten sie überhört. Sie Hans Neuffer nach einem hübschen Klotzen geradewegs ins Wohnzimmer trat, entwarf Ma ein kleiner Laut der Überraschung.

Magdalene aber war ganz stumm. Ihre Hände blieben noch in der halberhöbten Stellung, in der sie eben ein Nachschub auf dem Zweige befestigt hatte. Nur ihre Augen hatten sich ihm zugekehrt.

Seit das hübsche Jüdel, das er trug, hatte sich ihre Erscheinung für sie kaum verändert. Das letzte halbe Tagelicht lag auf seinen Wangen.

„Ma, Herr von Neuffer, wie nett!“ jubelte Ma und brang von dem Schmel herunter. „Wollen Sie helfen? Weiben Sie den Abend hier?“

„Ich rede nur vorbei, gedulde's Fräulein, nach Erlass hinüber. Mein Pferd noch brauchen. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weibchen bei Ihnen aussieht.“

Ein hundertjähriger Geißhäger. In der Halle eines Leinberger Klosters erlebte der Geißhäger Franz Juwani, ein Wirtkämpfer aus dem Jahre 1881, den hundertsten Geburtstag.

Folgeschwere Explosion in einer belgischen Munitionsfabrik. Eine heftige Explosion erfolgte in den pyrotechnischen Werksstätten der belgischen Regierung. Die Werksstätten befinden sich drei Kilometer von Courmoutier, auf dem Gebiet der Gemeinde Gravelles-Saint-Quentin. Die Explosion erfolgte in dem für die Ladung von Granaten bestimmten Pulverlager. Die schon geladenen Geschosse explodierten gleichfalls mit einer solchen Gewalt, daß die Türen und Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert wurden. Nach Mitteilungen der belgischen Presse wurden bei dem Unglück 500 sehr schwer daruntergelegen. Getötet wurden 110 Personen. Die Wohnungen in der Nachbarschaft sind in Mitleidenschaft gezogen, die Arbeiterwohnungen fast zerstört. Mauern von 24 Zentimeter Dicke stiegen in die Luft.

Volkswirtschaftliches.

Das Gold und den Banken. Im aus dem Schließjahr der Banken, Genossenschaften und vertriebe Goldminen herausgehoben und für unsere Kriegswirtschaft nutzbar zu machen, hat das Reichsministerium alle Banken, Bankers, Sparkassen und Genossenschaften benachteiligt, sämtliche Noten von Schließjahren sowie diejenigen, welche nach dem 1. Juli 1914 verfallene Deposits eingeliefert haben, außer Acht, in einer im Reichstag vorgetragenen Erklärung verbindlich zu verordnen, daß in dem Schließjahr oder in dem verfallenen Depot keine Geldmengen ausbezahlt werden. Eine entsprechende Aufhebung hat der Reichsminister der Finanzen durch Verfügung des Reichsministeriums an seine Mitglieder gerichtet.

Gerichtshalle.

Berlin. Milchverkäufungen in großem Umfang wurden der Wollereibergern Frau Annabach, zur Zeit gelost, die sich vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Die Angeklagte wurde für schuldig befunden, in gutem Glauben Milchverkäufungen vorgenommen zu haben und zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Breslau. Der Maler Ernst Reiner kaufte vor einiger Zeit bei einer Malerwerkstatt, deren Name aus Versehen nicht erwidert ist, für 10 Mark ein Gemälde, weil ihm dabei der Name nicht zu sein schien, geriet er oberhalb eine wertvolle Gemälde im Laden. Er hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Aus dem Protokoll geht hervor, daß er sich einen Hinweis wegen Selbstschädigung durch Bestimmen von Glasgemälden vorbehaltlich ist. Die jetzt erfolgte Entscheidung hatte einen Wert von 80 Mark. Die Strafe wurde diesmal auf sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Nielsen-Christiansen. Auf der letzten in New York erschienenen Ausstellung für Alumnus- und Genossenschaftler erweisen sich paar Nielsen-Christiansen das höchste Alter der Besucher. Diese mächtigen Exemplare mußten in besonders für sie erbauten Eisenbahnwagen von Arden, wo sie großgezogen waren, nach New York befördert werden. Eines davon, „M. H. Nielsen“, ist das größte Christyannum, das bisher überhaupt aufgestellt worden ist. Es ist 180 Meter hoch, und die Zweige, die einen Durchmesser von 5 Meter haben, tragen etwa 1500 Büden, die eine riesenhafte Höhe bilden. Einige andere Nielsen-Läden, darunter „Baby India“, mit einem Durchmesser von ungefähr 4 Meter, stehen diesem größten Christyannum nur wenig an Umfang und Schönheit nach.

Wie der Krieg sich in America äußert.

1. General: „Wann wir heute nicht gekommen?“ — 2. General: „Amol!“ — 1. General: „Wieviel?“ — 2. General: „Nicht Zeitungstelegramm, zwei Kabelberichte, zwei Spalten Leitartikel, einen illustrierten Artikel und drei zusätzliche Kriegsfotos.“ — 1. General: „Großartig. Und der Feind?“ — 2. General: „Nur eine halbe Artikelspalte, zwei Telegramme und einen einseitigen Film.“ — 1. General: „Gut wunderbarer Tag.“

Magdalene waren im Wohnzimmer und legen noch die letzte Hand an den hübsch geschmückten prächtigen Weihnachtsbaum, den Herr Wermuth aus der eigenen Waldung heranzugehört hatte.

Frau Wermuth war noch in der Küche. Durch das ganze Haus lag der wunderbare, eigenartige Weihnachtsgeruch von Zimmetnadeln und frisch gebackenen Kuchen. Die beiden jungen Mädchen trugen große weiße Schürzen. Ihre Gesichter waren gerötet von der kalten Luft.

Den Schlüssel des Pferdes auf dem Hof hatten sie überhört. Sie Hans Neuffer nach einem hübschen Klotzen geradewegs ins Wohnzimmer trat, entwarf Ma ein kleiner Laut der Überraschung.

Magdalene aber war ganz stumm. Ihre Hände blieben noch in der halberhöbten Stellung, in der sie eben ein Nachschub auf dem Zweige befestigt hatte. Nur ihre Augen hatten sich ihm zugekehrt.

Seit das hübsche Jüdel, das er trug, hatte sich ihre Erscheinung für sie kaum verändert. Das letzte halbe Tagelicht lag auf seinen Wangen.

„Ma, Herr von Neuffer, wie nett!“ jubelte Ma und brang von dem Schmel herunter. „Wollen Sie helfen? Weiben Sie den Abend hier?“

„Ich rede nur vorbei, gedulde's Fräulein, nach Erlass hinüber. Mein Pferd noch brauchen. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weibchen bei Ihnen aussieht.“

„Ich rede nur vorbei, gedulde's Fräulein, nach Erlass hinüber. Mein Pferd noch brauchen. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weibchen bei Ihnen aussieht.“

„Ich rede nur vorbei, gedulde's Fräulein, nach Erlass hinüber. Mein Pferd noch brauchen. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weibchen bei Ihnen aussieht.“

„Ich rede nur vorbei, gedulde's Fräulein, nach Erlass hinüber. Mein Pferd noch brauchen. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weibchen bei Ihnen aussieht.“

„Ich rede nur vorbei, gedulde's Fräulein, nach Erlass hinüber. Mein Pferd noch brauchen. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weibchen bei Ihnen aussieht.“

„Ich rede nur vorbei, gedulde's Fräulein, nach Erlass hinüber. Mein Pferd noch brauchen. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weibchen bei Ihnen aussieht.“

„Ich rede nur vorbei, gedulde's Fräulein, nach Erlass hinüber. Mein Pferd noch brauchen. Aber ich wollte gern einmal sehen, wie Weibchen bei Ihnen aussieht.“

Bekanntmachung.

Nach den anderwärts gemachten Erfahrungen machen sich Schwindler die Gefahrlosigkeit der Einwohner in Stadt und Land durch Einlangen von Beiträgen zu Gunsten der Hinterlassenen von Kriegsteilnehmern, von Kriegsbeschädigten, Kriegshunnen usw. zu Nutze.

Wenn irgendwo ein Sammler auftritt, muß er neben sonstigen Legitimationspapieren den polizeilichen Vermerk, daß die Sammlung einwandfrei sei, am Kopf der Sammelliste nachweisen. Der polizeiliche Stempel genügt — da er nachgeahmt werden kann — nicht.

Kemberg, den 11. Dezember 1915.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Schöffner.

Bekanntmachung.

Da es bisher unterblieben ist, die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 2. November d. J. den Beteiligten so zur Kenntnis zu bringen, daß ihnen aus der Urkunde keine Nachteile erwachsen, wird mit Rücksicht darauf, daß in diesen Tagen eine Anzahl Bürger unserer Stadt, wegen Ankaufs von Kartoffeln zu einem höheren Preise als dem gesetzlich zulässigen, hat bestraft werden müssen, hiermit veröffentlicht, was folgt:

Der Handelsminister hat auf Grund des § 3 der Bekanntmachung vom 28. Oktober d. J. (Reichsgesetzblatt S. 711) bestimmt, daß die Kleinhandelshöchstpreise für Kartoffeln in Regierungsbezirk Merseburg die Erzeugerhöchstpreise um höchstens 1 Mark übersteigen dürfen.

Da der Erzeugerhöchstpreis für die Provinz Sachsen nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalts von demselben Tage (R. G. Bl. S. 709) auf 2,85 Mark für 50 Kilogramm festgelegt ist, dürfen im Kleinhandel im Kreis Wittenberg daher höchstens 3,85 Mark für 50 Kilogramm gefordert bzw. gezahlt werden; ich weise darauf hin, daß jede Ueberschreitung dieses Preises bei dem Käufer wie dem Verkäufer strafbar ist, und erlaube die Orts-Polizeibehörden, wie die Herren Gendarmerie-Wachmeister gegen Uebertretungen der obigen Festsetzung unvorsätzlich einzuschreiten, mir auch von solchen alsbald Mitteilung zu machen.

Wittenberg, den 2. November 1915.
Der Königliche Landrat.
v. Trotha.

Veröffentlicht.

Kemberg, den 9. Dezember 1915.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Schöffner.

Zum Weihnachtfeste

empfehle

Puppenbälge aller Größen

vom einfachsten bis zum Leberbalg Puppenköpfe, Puppenarme, Puppenbeine, Puppenschuh und -Strümpfe

= = = Charakterpuppen = = =

in allen Größen aus Celluloid und Bisquit

Gekleidete Puppen

von der einfachsten bis zu der feinsten Ausführung

Spielwaren

in großer Auswahl

zu billigsten Preisen Friedrich Heym

Carbid-Tischlampen

in großer Auswahl, 3 verschiedene Sorten in Guss-System, ferner mehr als 50 Stück Tischlampen am Lager mit Tropf-System, genau nach dem berühmten Muster aller Fogroblampen.

Robert Heyne
Trotz der großen Carbid-Not gebe ich Carbid auch noch jetzt an jedermann ab, für die von mir bezogenen Lampen gebe auf Wunsch ein größeres Quantum für die Wintermonate ausreichend auf einmal ab.

Feldpost-Kartons

Delavier usw. empfiehlt billigst Friedrich Heym

Zur Weihnachtszeit

empfehle
Straß. Spielkarten
empfehle Richard Arnold

- Nähmaschinen -

beste Fabrikate, Langschiff, Schwing-schiff, Handschiff und verarbeitbar
Paul Estermann

ff. Kunsthonig

lose sowie in
Gimern und Töpfen
von verschiedener Größe frisch eingetroffen empfiehlt billigst
J. G. Glaubig

Echt bayerische
Malzextrakt-
Bonbons
Eplwengerich } Bonbons
Eufalypus. }
zu haben in der
Apotheke Kemberg

- Abreiss-Kalender -

empfehle Richard Arnold

Neueste Mundharmonikas

gef. geschützte Kriegsmarke
Wehrkraft
Unser Hindenburg
Das Eiserne Kreuz
Die fleißige Bertha
höchste Tonfülle erstklassiges Fabrikat

empfehle Friedrich Heym

Weihnachts-Geschenke

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| Albumständer | Nippfladen |
| Bilderbücher | Photographierahmen |
| Bilderrahmen | Photographie-Albums |
| Briefkassetten | Poesie-Albums |
| Briefbeschwerer | Portemonnaies |
| Brieftäschchen | Postkarten-Albums |
| Briefswagen | Parfüm-Kartonnagen |
| Druckereien | Rechenmaschinen |
| Federkästen | Schreibzeuge |
| Geldscheintaschen | Schreibmappen |
| Gesellschaftsspiele | Toilettenpiegel |
| Haar schmuck | Visitenkarten |
| Holzbrandmalereien | Visitenkarten-Taschen |
| Jugendbücher | Zigarren-Taschen |
| Löcher | Zigaretten-Taschen |
| Lampenschirme | usw. usw. |
| Märchenbücher | |
| Nähkästen | |

Richard Arnold, Kemberg

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt u. Thüringen
Erfcheint seit 1708 Halle (Saale) Täglich 2 Ausgaben

Bedeutende Tageszeitung der Prov. Sachsen
Altbewährtes, erfolgreich. Insertionsorgan

Probenummern zwecks Abonnement u. Insertion stehen kostenlos zu Diensten.
Bezugspreis vierteljährlich 3,25 M. • Anzeigen die Zeile 30 Pf.

Erhalte wieder
rote Speisefartoffeln
(Wohltau) und nehme Bestellungen hierauf entgegen
Albert Quilitzsch
Primo feines

Kind- und Kalbfleisch
empfehle Richard Krausmann

Junge Kaninchen
ca. 4 Pfd. schwer laust
M. Theising
Kemberg Weinbergstraße 7

Familien-Kalender
60 Bogen.
Delikatesse

- Kauskalender -
30 Bogen.
sind wieder eingetroffen bei
Richard Arnold

Tabak- und
Schappfeifen
empfehle in großer Auswahl
Friedrich Heym

Maschinenöl
Centrifugendöl
und -Bürsten
empfehle billigst J. G. Glaubig

Cocosbaum binder
empfehle Fried. Heym

Kristallzucker
empfehle Wilh. Becker

Honig-Aroma-Pulver
zur schnellen Bereitung von 4 Pfund
Bienenhonigerlag. Zu haben in der
Apotheke Kemberg

Passende Weihnachtsgeschenke
als extra stark

- Taschenuhren -
in großer Auswahl
empfehle Paul Estermann

Maschinenöl
Biehtran
empfehle Wilhelm Becker

Schokoladen
in
Zafeln

Suppenmehl mit Gewürz
(gen. Schokoladenmehl)

Tee in Blechdosen
empfehle billigst J. G. Glaubig

Gute Tinten
empfehle Richard Arnold

Artikel zum
Waschen
empfehle Wilh. Becker

Waschen Sie sich den Kopf
mit
Schwarzkopf-Schampoo
mit Veilchengengeruch

20 Jahre
Vorzugspreis, volles, glänzendes Haar
kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbereitungsmittel gegen Haarausfall
Besse und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Alleinige Fabrik Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Ershältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.